
Einleitung

Als Mitglied der IV. Internationale seit 1972 habe ich keine «neutrale» Einstellung zum Thema «Trotzkismus». Obwohl Ernest Mandel, der mich damals in Brüssel für diese Organisation gewann, gleich dazu sagte, das Etikett «trotzkistisch» gefalle ihm nicht. Er bezeichne sich lieber als «revolutionären Marxisten». Ein «weißer Schimmel»? Gewiß. Aber damals gab es noch reformistische Sozialdemokraten, die sich als Marxisten bezeichneten. Und die Politik des offiziellen Kommunismus betrachteten die Trotzkisten ebenfalls als reformistisch. Deshalb reichte es Mandel nicht, sich «marxistisch» zu nennen.

Obwohl ich «Partei» bin, dient das vorliegende Büchlein in erster Linie der Information. Eine unparteiische Objektivität gibt es nicht. Kritische Distanz zu Gegenständen der Untersuchung ist gleichwohl immer wichtig. Das gilt umso mehr für Gegenstände, in die man selbst verstrickt ist. Mein Blick auf die trotzkistische «Überlieferung» und auf die Rolle der trotzkistischen Gruppen einschließlich meiner eigenen Organisation ist nicht durch Identifikation getrübt. Ich frage mich – nach so vielen enttäuschten Hoffnungen – was die Zukunft dieser politischen Strömung sein kann. Und ich möchte mich dies gemeinsam mit Leserinnen und Lesern fragen, die in der einen oder anderen Weise auf trotzkistische Aktive gestoßen sind – in den Gewerkschaften, in den neueren sozialen Bewegungen, in der politischen Bildungsarbeit – und sich dafür interessieren, wofür dieser ominöse «Trotzkismus» eigentlich steht. Der Marxismus ist in erster Linie eine kritische Tradition. Wenn eine Reihe von Leserinnen und Lesern angeregt wird, mehr dazu zu lesen und sich selbstständig und kritisch mit den hier referierten Positionen auseinanderzusetzen, dann hat die vorliegende Schrift ihren Zweck erfüllt.

Dass man über Marx hinaus muss, ist ein Gemeinplatz, und natürlich muss man auch über Luxemburg, Lenin und Trotzki hinaus. Sicher muss man auch über den «Trotzkismus» hinaus, der nach über 80 Jahren Existenz als politische Strömung und über 70 Jahren nach Formulierung des Anspruchs, neue revolutionäre Parteien und eine neue revolutionäre Internationale aufzubauen zu wollen, noch immer über recht bescheidene

Kräfte verfügt. Diejenigen aber, die über Marx hinaus wollen, ohne Marx zu kennen, werden hinter Marx zurückfallen. Meiner Meinung nach gilt das auch für diejenigen, die glauben, ohne einschlägige Kenntnisse über den Trotzismus hinaus kommen zu können. Ohne Newton zu kennen hätte auch Einstein nicht viel Neues entwickelt.

Ein roter Faden zieht sich durch die folgende Darstellung. Was «Trotzkismus» genannt wird, ist keine exotische Spezialität mehr oder weniger geheimbündlerischer AnhängerInnen obskurer Lehren. «Trotzkismus» wurzelt tief in der Überlieferung der sozialistischen Bewegung, im politischen Denken und Treiben von Marx und Engels, in der jungen kommunistischen Weltbewegung, bevor sie von Stalin überwältigt wurde. Der Stalinismus hat historisch verspielt. Doch zahlreiche Versatzstücke der stalinistischen Verfälschungen und Verleumdungen (die gut zu einschlägigen bürgerlichen Vorurteilen passen) lasten noch immer auf vielen Köpfen, die sich dessen meist nicht bewußt sind. Dazu zählt die Vorstellung vom Trotzismus als einer irgendwie abseitigen Nebenströmung des Kommunismus. In Wirklichkeit waren umgekehrt die staatsoffiziellen Versionen des Marxismus Verballhornungen des authentischen marxistischen Sozialismus.

Die Verwerfung der Grundannahmen und Grundüberzeugungen des «Trotzkismus», davon bin ich überzeugt, ist gleichbedeutend mit der Verwerfung entscheidender Bestandteile der ursprünglichen marxistischen, revolutionär-sozialistischen oder kommunistischen Programmatik. Das gilt in Hinblick auf die Einschätzung des Schicksals der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ebenso wie für das Ziel der klassenlosen und herrschaftsfreien Gesellschaft und für die Mittel, zu einem umfassenden Emanzipationsprozess zu gelangen. Rosa Luxemburg stellte die Alternative «Sozialismus oder Barbarei». Die geschichtliche Erfahrung hat Propheten oft genarrt, indem sie zeigte, dass es mehr als zwei mögliche Auswege gab. Doch die bedingte Prognose Luxemburgs hat sich in mancherlei Hinsicht furchtbar im Negativen bewahrheitet. Ich glaube nicht, dass es eine menschliche Zukunft geben kann ohne Bruch mit der kapitalistischen Klassengesellschaft. Ich glaube auch nicht, dass irgendwelche «Menschheitsbeglückter» den Selbstbefreiungsprozess der abhängig Beschäftigten und Besitzlosen ersetzen können. Ich weiß nur nicht, ob diese Selbstbefreiung glücken kann.